Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 21 (1933)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 20. August 1933 | Nº 8 | XXI. JAHRGANG

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb — Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Julie Merz, Depotstraße 14, Bern
Postscheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III 1554

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Inhalt: Aufgaben des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. — Unentgeltliche Kinderversorgung. — Warum senden wir unsere Töchter in die Haushaltungsschule Lenzburg? — Jahresbericht der Haushaltungsschule Lenzburg. — Jahresbericht der Schweiz. Gartenbauschule Niederlenz pro 1932. — Bericht über Kinder- und Frauenschutz pro 1932. — Bericht über die Schweiz. Brautstiftung des Schweiz. gem. Erauenvereins. — Inserate.

Aufgaben des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Vortrag, gehalten an der Generalversammlung in Arbon am 26. Juni 1933 von E. Hausknecht, St. Gallen

Schon einmal stand ich vor Ihnen, bittend, fordernd für ein Werk, das dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein naheliegt. Damals bat ich die Sektionen um ein dreijähriges Bauopfer für die Schweizerische Pflegerinnenschule. Heute will ich von Ihnen kein Geld, wohl aber den Einsatz Ihrer großen Erfahrung und Ihrer besten Kräfte für eine Aufgabe, die Sie mit der Gründung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins übernommen haben und zur Tradition werden ließen.

Ihr Verein hat sich mit vierzehn weiteren schweizerischen Verbänden der Gemeinnützigkeit und sozialen Arbeit zu einer neuen Vereinigung zusammengeschlossen. Sie heißt: « Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst » und hat sich anfang Mai dieses Jahres in Bern gebildet. Es gehören ihr folgende Verbände an: Bund schweizerischer Frauenvereine, Schweizerischer katholischer Frauenbund, Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein, Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik, Schweizerischer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, Schweizerischer Verein der Freundinnen junger Mädchen, Schweizerischer katholischer Mädchenschutzverein, Schweizerischer Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Schweizerischer Verband der Haus-, Hotel- und Wirtschaftsangestellten, Schweizerische Landeskirchliche Stellenvermittlung, Verband schweizerischer Hausfrauenvereine, Schweizer Verband Volksdienst, Vertretung der kantonalen Frauenzentralen, Schweizerische Zentralstelle

für Frauenberufe. Diese Vereine haben sich zur gemeinsamen Führung eines Sekretariates, vorläufig für drei Jahre, verpflichtet. Jeder Verband ernennt einen Vertreter in die Arbeitsgemeinschaft. Diese Vertreter bilden die Betriebskommission. Als Präsidentin der Betriebskommission, sowie des geschäftsleitenden Ausschusses wurde Madame de Montet in Corseaux s. Vevey gewählt, als Sekretärin : Frau E. Hausknecht in St. Gallen.

Hervorgegangen ist die Arbeitsgemeinschaft aus der schweizerischen Studienkommission für die Hausdienstfrage, einer sechsgliedrigen Expertenkommission von Frauen aus der ganzen Schweiz, welche das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit 1930 bestellt hatte. Ihr war die Aufgabe gestellt, die Verhältnisse im Hausdienste zu studieren und dem Amt Bericht zu erstatten. Durch direkte Erhebungen bei den Beteiligten, durch Vernehmlassungen von Arbeitsämtern, Umfragen bei gemeinnützigen Stellenvermittlungsbureaux, Berufsberatungsstellen, Fürsorgeinstitutionen, Anstalten, Frauenvereinen, durch Gutachten und Studium über Spezialfragen kam jene Kommission in den Besitz von sehr viel Material und war in der Lage, eingehend und gründlich die heutigen Verhältnisse im Hausdienst kennen zu lernen, sie darzustellen und dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, sowie allen übrigen Interessenten Vorschläge für Sanierungsmaßnahmen zu unterbreiten. Ich empfehle Ihnen und Ihren Sektionen den Bericht der Studienkommission an das Bundesamt. Er ist betitelt : « Der Hausdienst in der Schweiz », und für Fr. 2 bei der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich erhältlich. Sektionen und Einzelpersonen aus dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein werden in diesem Bericht ihre sehr verdankenswerten Beiträge zu den Umfragen und ihre Anregungen finden.

Ich nenne Ihnen als Grundlage für Ihre *weitere* Mitarbeit nur die zurzeit *dringendsten* Aufgaben.

In den Jahren 1928/30 hatten wir in der Schweiz ausgesprochenen Dienstbotenmangel, so daß sich damals das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit neben der Gewinnung einheimischer Arbeitskräfte für den Hausdienst Maßnahmen zur Einwanderung aus ferneren Ländern ernstlich überlegte. Das war der eigentliche Ausgangspunkt für die Untersuchungen der Studienkommission. Es ergab sich, daß Schweizermädchen für den Hausdienst herangezogen und darin festgehalten werden könnten, wenn die *berufliche Ausbildung* der Hausangestellten geregelt und verbessert und ihre *wirtschaftlichen Verhältnisse,* vor allem aber ihre *soziale Stellung* gehoben würde. Auf diese Weise besteht große Aussicht, dem quantitaven und qualitativen Mangel an Hausangestellten zu begegnen. Wohl hat sich der zahlenmäßige Mangel seit 1930 vermindert, aber vorwiegend durch das Mittel der Einreise. Im Hinblick auf die andauernde Arbeitslosigkeit von weiblichen Personen ist aber die Einreiseziffer von 1932 für die ganze Schweiz erschreckend hoch, trotz des Einreiseverbotes für einzelne Städte. Es ist deshalb verständlich, daß die maßgebenden Instanzen beunruhigt sind, und daß vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit *eindringlich* um die Mithilfe der Frauen gebeten wird. Was den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften anbelangt, so besteht dieser nach wie vor. Das wissen die meisten Hausfrauen, die in den letzten Monaten eine Hilfe suchten, und das geht auch hervor aus den Mitteilungen der Arbeitsämter zu ihrer gegenseitigen Orientierung im Mai und Juni dieses Jahres. Es ist kaum ein Kanton, wo nicht Mangel an Hausangestellten, die Kochen können, vorhanden

ist. In vielen anderen Kantonen wird ein zahlenmäßiger Mangel in dieser Berufsgruppe konstatiert.

Die Aufgaben zur Sanierung der bestehenden Verhältnisse greifen ineinander und müssen gleichzeitig an die Hand genommen werden. Die bessere berufliche Ausbildung wird sich auswirken in der Einschätzung der Hausarbeit im allgemeinen und auch in der größeren Respektierung der Hausangestellten. Es geht auch nicht an, vorerst nur an die Förderung der Ausbildung heranzutreten und das Unternehmen zur Hebung der sozialen Stellung auf spätere Jahre zu verschieben. Das eine kann nicht ohne das andere geschehen; denn die Mißachtung des Standes wirkt sich auf den Zustrom aus und die besser ausgebildeten Hausangestellten können wir im Berufe nicht festhalten, solange dieser ohne befriedigende soziale Geltung ist. Daraus ergibt sich, daß eine Lösung der Hausdienstfrage aus verschiedenen, sich ergänzenden Aufgaben besteht, aus Aufgaben, die auch nicht von heute auf morgen gelöst werden können, sondern uns einige Jahre beschäftigen werden. Weil sie aber für uns in der Schweiz von so großer *volkswirtschaftlicher Bedeutung* sind, bedürfen sie *des Einsatzes unserer ganzen Kraft.*

In diese guten Gründe und Bemühungen laufen zurzeit Strömungen hinein, die ich nicht unerwähnt lassen will. Es tönt laut über den Rhein zu uns hinüber: « Die Frau gehört ins Haus! » Aus politischen, aus männlich egoistischen Gründen wird verlangt, die Frau solle sich auf die Hauswirtschaft beschränken. So wollen wir unsere Aufgabe nicht aufgefaßt wissen. Niemals kann es sich darum handeln, das Rad zurückzudrehen, die Frauen aus Berufen, die sie sich während Generationen mühsam errungen haben, in denen sie sich durch Fleiß und Tüchtigkeit behaupteten, in die Hauswirtschaft zurückzurufen, wo für alle jetzt nicht hauswirtschaftlich Berufstätige weder genügend Arbeit, noch Befriedigung wäre. Der Frau muß das Recht der Berufswahl nach Eignung und Neigung gewahrt bleiben. Die Beschäftigungsmöglichkeiten werden sich allgemein noch verringern, weil vor allem Industrie, Handel und Verkehr weniger Arbeitsgelegenheiten bieten können. Diese Lage vermögen wir nicht zu ändern, aber wir müssen auf der Hut sein, daß die Frau nicht das Opfer eines ungerechten Systems wird. Die Frauen selbst werden zu entscheiden haben, wer für hauswirtschaftliche Berufe geeignet ist und wer nicht. Sie werden sich in acht nehmen müssen, sich vor einen Wagen spannen zu lassen, dessen Fracht und Ziel sie nicht kennen, und die Nur-Hausfrauen, die nicht glücklich sind in ihrem Stand und in ihrer Arbeit, mögen sich vor allem hüten, aus Neid und Mißgunst den Berufstätigen, den in ihren Augen Unabhängigen, an der Sonne Stehenden zu schaden.

Und nun wollen wir uns den Aufgaben zuwenden, die den Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins als Glied der Arbeitsgemeinschaft für Hausdienst zufallen. Sie ergeben sich einerseits aus den zurzeit notwendigen Maßnahmen für den Hausdienst, anderseits aus den Tätigkeits- und Interessengebieten des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Kein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft scheint mir in derselben glücklichen Lage zu sein wie Ihr Verein, der seit seiner Gründung sozusagen alle Arbeitsgebiete, auf die es heute ankommt, bebaut hat. Im Jahre 1888 wurde der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein gegründet. Er hatte vor allem den Zweck, Frauen und Mädchen hauswirtschaftlich tüchtig zu machen; denn die zunehmende Fabrikarbeit von Frauen und Müttern zeigte damals seine äußerst schädlichen

Wirkungen auf die Ernährung des Volkes und auf das Familienleben. Das erste Unternehmen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins war 1889 die *Gründung einer Haushaltungs- und Dienstbotenschule* in Buchs bei Aarau. Ihr folgte bald darauf eine zweite Dienstbotenschule in Lenzburg als große Notwendigkeit und Entlastung der ersten Schule in Buchs. Wieder ein Jahr später unternahm Bern, als Sektion, die Gründung einer Dienstbotenschule, die in der Folge zu einem Haushaltungslehrerinnenseminar ausgebaut wurde. Nach der Geschichte des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins nahmen in den ersten Jahren seines Bestehens die Haushaltungsschulen den vordersten Platz der Tätigkeit ein. Sie schossen wie Pilze aus dem Boden, teils als Eigentum des Vereins, teils als Eigentum der Sektionen, und sie gediehen, trotzdem es nicht möglich war, vom Bund regelmäßige Subventionen zu erlangen. Beides, Entstehen und Blühen dieser Schulen verraten, daß die Frauen ganze Arbeit geleistet haben. Die Anerkennung blieb nicht aus. Dem immerwährenden Bemühen gelang es, 1895 ständige Bundesmittel für die hauswirtschaftlichen Schulen zu erhalten, und damit setzte die große Entwicklung der hauswirtschaftlichen Ausbildung ein. Die Gründerinnen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins haben dabei eigentliche Pionierarbeit geleistet.

An den Generalversammlungen standen im Mittelpunkt immer wieder hauswirtschaftliche Themen und Dienstbotenfragen. So wurden Grundsätze zur Hebung des Dienstbotenstandes zur Herbeiziehung besserer Elemente, Stellenvermittlung und Diplomierung besprochen, ja sogar damals schon eine Altersversorgung vorgesehen. Als Subkommission wählte man eine Dienstbotenkommission, die sich der Diplomierung treuer, langjähriger Dienstboten widmete und die heute noch besteht, daneben eine hauswirtschaftliche Kommission. Ihre Hauptaufgabe war der hauswirtschaftliche Unterricht; nebenbei bemühte sie sich während Jahren, Töchter besserer Stände dem Köchinnenberuf zuzuführen. Diese Kommission existiert heute nicht mehr. An *Publikationen* erschienen bescheidene Kochbüchlein, Ratgeber und Leitfaden für den Haushalt, eine Koch- und Haushaltungskunde, Flugblätter und Rezeptsammlungen für billiges, rationelles Kochen. Als wertvolle Anregung, lehrreich auch für unsere moderne Zeit wurde herausgegeben: « Neue Wege in der Dienstbotenfrage » von Emma Zehnder. Die Sektion Zürich gründete ein Sonntagsheim für Hausangestellte, wo diese an Sonntagnachmittagen Gesellschaft und Anregung finden. Auch in Küsnacht ist nach dem heute verlesenen Jahresbericht diese Institution entstanden. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein und seine Sektionen haben alle diese mannigfachen Bestrebungen auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Ausbildung und Ertüchtigung von Hausfrauen und Dienstboten in den ersten 25 Jahren bis Kriegsausbruch glücklich und erfolgreich durchgeführt. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre stellten sie vor neue soziale Aufgaben. Zwar blieben die Haushaltungsschulen Kernpunkte vieler Bestrebungen, und sie wußten sich auch den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Rationierung der Lebensmittel zwang zum Beispiel: umzulernen und zu vereinfachen. Kochkurse für einfachste Bedürfnisse wurden eingerichtet, sowie Flick- und Nähschulen. Ein Unternehmen der letzten Jahre sind die Haushaltlehrprüfungen, die einzelne Sektionen in Verbindung mit Berufsberaterinnen als Lehrabschluß durchführen, ebenso freiwillige hauswirtschaftliche Prüfungen, da und dort auch Reifeprüfungen genannt. In Zürich

ist seit längerer Zeit ein Hausdienstsekretariat entstanden, das von der dortigen Sektion mitfinanziert wird. Es dient der Beratung von Hausfrauen und Hausangestellten und damit der Vermeidung vieler Konflikte.

Wenn man die große Arbeit von Verein und Sektionen überblickt, so frägt man sich mit Recht: « Weshalb jetzt dieser neue Einsatz auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Ausbildung von Frauen und Mädchen? Haben alle unsere Anstrengungen nicht genügt? » Wir sind nicht am Ziel, wir müssen es offen bekennen; denn sonst wäre die ganze Hausdienstfrage heute nicht so brennend. Fräulein Trüssel hat im Jahresbericht an der Generalversammlung in Thun 1926 gesagt: « Wir dürfen nicht ruhen, bis jedes Schweizermädchen eine hauswirtschaftliche Schulung erhält. Diese Aufgabe muß heute noch die *wichtigste* Aufgabe unserer Sektionen sein und es so lange bleiben, bis wir am Ziele sind. » Damit hat Fräulein Trüssel einen Hauptpunkt unserer heutigen Aufgabe berührt: Den Einschluß hauswirtschaftlicher Kenntnisse und Fertigkeiten in die *Allgemeinbildung* jedes Mädchens. Das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Volks- und Fortbildungsschule ist ein altes Postulat Ihres Vereins. Erlahmen Sie nicht in diesem Wunsche, bis er erfüllt ist! Aber vergessen Sie auch nicht, daß nicht alle Mädchen durch das gleiche Nadelöhr hauswirtschaftlicher Ausbildung geführt werden dürfen. Bei der Verfolgung des Zieles muß Rücksicht genommen werden auf Berufswünsche, Bildungsgang und Begabung der Mädchen.

Weil die hauswirtschaftliche Durchbildung noch nicht Allgemeingut ist, verfügen viele Hausfrauen als Dienstgeberinnen und Lehrmeisterinnen nicht über die nötigen hauswirtschaftlichen Grundlagen. Es gilt, für sie durch Kurse und Vorträge reichliche und mannigfaltige Möglichkeiten zur Einführung und Fortbildung zu schaffen. Hunderte sind sich ihrer Mängel und Lücken bewußt und ergreifen gerne diese Bildungsgelegenheiten. Wo in jüngster Zeit als Krisenmaßnahmen Kochkurse für ganz einfache Verhältnisse abgehalten wurden, da hat der große Andrang ihre Notwendigkeit bewiesen. Seien wir offen für die Aufgaben unserer Zeit: Die Frauen mit wenig Mitteln wirtschaften zu lehren, sie zu befähigen, ihr Wissen und Können zu bereichern und weiter zu geben als Mütter und Vorgesetzte. Denken wir bei unseren Kursveranstaltungen darum auch an jene Mütter, die jahrelang in Fabriken und Geschäfte gegangen sind. Es sind die Mütter unserer zukünftigen Hausangestellten. Stellen wir deshalb unsere Kenntnisse, unsere Erfahrungen, unsere Schulen, unsere Lehrerinnen, unsere Referentinnen zur Verfügung!

Für die Jungen, die Schulentlassenen und Erwerbslosen, die weder im Elternhaus, noch durch den hauswirtschaftlichen Unterricht sich grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben konnten, ist der Schritt in einen fremden Haushalt schwer. Es kommt noch hinzu, daß der Uebertritt in eine neue Welt mit anderen Sitten und Gebräuchen äußerst hemmend wirkt. Da gilt es, für 3—4 Monate die Mädchen in einfache Internate zu nehmen, sie zu lehren, sie namentlich aber in Einführungs- und Umschulungskursen zu *erziehen*. Ich möchte mich über diese Aufgaben hier nicht weiter äußern. Sektionen, die sich ihrer annehmen wollen — und es liegt hier ein besonderes dankbares Tätigkeitsgebiet vor — verweise ich auf das Zentralblatt Nr. 1 dieses Jahrganges: « Die Umschulung von der Industrie zur Hauswirtschaft ». Dem Verein und den Sektionen möchte ich nahelegen, ihre Haushaltungsschulen, soweit ihre Betriebe

es zulassen, für Einführungs- und Umschulungskurse bereit zu halten. An die einzelne Hausfrau aber geht der Ruf, Lokalitäten und Lehrkräfte, die ihr für diese Aufgabe besonders geeignet erscheinen, dem Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft zu melden. Weitere Sektionen oder Gruppen von Hausfrauen werden sich besonders für das interessieren, was in diesen Kursen als grundlegende hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten erworben werden soll; denn die Hausfrauen haben hier ein gewichtiges Wort zum Lehrprogramm dieser Kurse mitzusprechen, weil sie sich um die Elemente einer Vorbildung der Haushaltlehrtöchter kümmern müssen, wenn sie nachher die Weiterbildung als Lehrmeisterinnen übernehmen wollen. Sache der Hauswirtschaftslehrerinnen wird es sein, diese Wünsche zu erfüllen, sie im Lehrprogramm, vor allem im Kochen und in den Reinigungsarbeiten auf eine einfache Linie zu bringen. Nicht zu vergessen sind auch die Frauen bei der *Auswahl* der Mädchen in die Kurse; sie haben Augen für jene Mädchentypen, die sich für den Hausdienst besonders eignen.

Aber das umfangreichste, das größte Tätigkeitsgebiet, für das ich Sie gewinnen möchte, das ist die berufliche Ausbildung der Hausangestellten in der *Haushaltlehre.* Noch ist die gebräuchlichste Art der Einführung in den Hausdienst das sogenannte Anlernen, welches darin besteht, daß die Hausfrau das junge Mädchen mit jenen Hausarbeiten bekannt macht, für die sie eine Hilfe notwendig hat, oder auch für jene Arbeiten, die ihr selbst nicht gerade liegen. Auf diese Weise fehlt die planmäßige, systematische Erlernung *aller* Hausarbeiten und wir erleben tagtäglich, daß sogenannte selbständige Mädchen die einfachsten Arbeiten, wie Geschirrabwaschen oder Salat zubereiten, nicht richtig ausführen können und für eine ganze Reihe von häuslichen Tätigkeiten kein Verständnis haben, vor allem gedankenlos und unwirtschaftlich arbeiten. Das fühlen sie selbst, und sie sind unbefriedigt bei ihrer Arbeit. Gewiß, wir werden nie alle auf die gleiche Stufe der Selbständigkeit bringen; anderseits ist es auch ein Glück, daß die Hauswirtschaft für Langsame und Wenigbegabte Möglichkeiten für Hilfsarbeiten zuläßt. Aber wo bei einem Mädchen ja Verstand und Charakter den Anforderungen entsprechen, um die vielseitigen Arbeiten im Haus zu beherrschen und darin tüchtig zu werden, dort ist es nicht recht, wenn seine Leistungsfähigkeit nicht zur vollen Entwicklung kommt. Ich sage « nicht recht » aus allgemein menschlichen und wirtschaftlichen Gründen. (Nebenbei ist zu bemerken, daß berufstätige Frauen auch den großen Unterschied der Leistungsanforderungen sehen, die an sie und an viele Dienstboten gestellt werden.) Wohl ersetzen manche Hausangestellte mangelnde Berufskenntnisse durch nie erlahmenden Fleiß, durch rührende Treue und Bereitschaft. Aber andere, tüchtige Mädchen sind doch dem Beruf entfremdet worden und haben sich andern Tätigkeiten zugewandt. Darum, meine Frauen, setzen Sie sich ein für die Haushaltlehre mit Lehrvertrag. Sorgen Sie dafür, daß überall so viel gute und erfolgreiche Lehrverhältnisse zustande kommen, wie in den Kantonen Bern und Aarau. Fräulein Rosa Neuenschwander, die unentwegt für die Ausgestaltung der Lehre und die Weiterausbildung der Lehrmeisterinnen arbeitet, weist uns die Wege. Die Sektionen mögen also vor allem die Haushaltlehre auf ihr Arbeitsprogramm nehmen. Es fehlt nicht an tüchtigen Berufsberaterinnen, die freudig mithelfen werden. Für den beruflichen Nachwuchs müssen aber gewiß die Hausfrauen selbst am meisten besorgt sein, so wie es bei den Arbeitgebern in Gewerbe und Handel auch üblich ist.

Die Studienkommission für die Hausdienstfrage nennt als weitere Sanierungsmaßnahme die Besserung der wirtschaftlichen und persönlichen Lage der Hausangestellten und vor allem die Hebung ihrer sozialen Stellung. Nicht Lohnfragen, nicht Kost und Logis oder Sozialversicherungen stehen im Vordergrund unserer Bestrebungen und der Wünsche der Hausangestellten, obwohl in diesen Gebieten noch manches anders und besser gestaltet werden könnte. Aber *Arbeitszeit* und *Freizeit* verlangen gebieterisch eine bessere Regelung, wenn einheimische Mädchen im Hausdienst verbleiben sollen. Es ist möglich, die Arbeitszeit zu verkürzen : mit gutem Willen, mit systematischer Haushaltführung, da und dort auch mit mehr technischen Hilfsmitteln. Eine Mindestnachtruhe wenigstens könnte festgelegt werden, freie Abende, regelmäßige freie halbe, eventuell ganze Tage. Die Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind : Richtlinien, Normalarbeitsverträge, Rahmendienstverträge und Schutzgesetze. Auch hier bietet sich Arbeit für viele Sektionen.

Die Frage der Freizeit greift schon hinein in die persönlichen Verhältnisse der Hausangestellten. Das Zusammenarbeiten und das Zusammenleben, die Hausgemeinschaft, welche dem Arbeitsverhältnis im Hausdienst zugrunde liegt, gibt der Hausangestellten ein Gefühl der Abhängigkeit und Unfreiheit, wie keine andere Berufstätigkeit es gleich stark empfinden muß. Die Gestaltung dieses Verhältnisses, das ja in seltenen Fällen einem ganz unpersönlichen, einem Nur-Arbeitgeber- und Nur-Arbeitnehmerverhältnis gleichkommt, spielt für die Hausangestellten die allergrößte, ja die entscheidende Rolle, und sie sehen im mangelnden Vertrauen, in der wenig guten Behandlung, die sie auch heute immer wieder erfahren, den Grund für die Abkehr vom Hausdienst. Mißverständnisse und Reibereien, Launenhaftigkeit und Gedankenlosigkeit, das Wegfallen der primitivsten Höflichkeitsformen werden uns geschildert, die einfachsten Dinge, die zur Menschenbehandlung und Menschenwürde gehören, werden vermißt. Die Ungezogenheit der Kinder, die überdies nie zum Mithelfen angehalten werden, ist ein weiteres wichtiges Moment; denn mit den Kindern wächst Achtung oder Mißachtung vor der Tätigkeit im Hause und damit vor dem Stand der Hausangestellten auf. Viel Kleinarbeit wird Ihnen, verehrte Frauen, erwachsen, wenn Sie hier Besserung schaffen wollen, wenn Sie durch Erziehungs -und Aufklärungsarbeit die enge Arbeits- und Lebensgemeinschaft anständiger, wohlwollender, freundlicher gestalten wollen. Aber nehmen Sie auch diese Arbeit auf sich ! Wie dürfen wir sonst mit gutem Gewissen den Müttern und Vätern zusprechen, ihre Mädchen Hausangestellte werden zu lassen ? Denn auch diese Aufgabe muß ich Ihnen nahebringen, den Frauen zu Stadt und Land, daß sie auf geeignete Mädchen achten, mit ihnen und ihren Eltern über den Hausdienst und die Lehrgelegenheiten sprechen. Ich denke dabei auch an das gute Verhältnis, das sich zwischen dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein und der Gebirgsbevölkerung angebahnt hat. Sie werden bei Ihren Besprechungen manchmal Gründe zu hören bekommen, die nicht richtig sein können. Mangel an der notwendigsten Wäsche für die jungen Mädchen wird sich hinter Ausflüchten und Scheingründen verstecken. Auch hier gibt es für jene Sektionen Arbeit, die an Nähabenden das Einfachste und Notwendigste herstellen können.

So bitte ich Sie zum Schluß, die Hausdienstfrage als Krisenaufgabe auf Ihr Arbeitsprogramm der nächsten Jahre zu nehmen und in intensiver Zusammenarbeit mit den übrigen Frauenvereinen Ihres Ortes und mit dem Sekre-

tariat der Arbeitsgemeinschaft zum Wohle des ganzen Volkes an dem zu arbeiten, was heute not tut: an der Überführung junger Schweizermädchen in einen Beruf, der ihnen Arbeit, Auskommen und Befriedigung geben kann.

Wenn Sie da und dort während meines Vortrages gedacht haben, daß die Ausführung Ihrer Aufgaben auch Geld kosten könnte, dann verweise ich Sie auf die Bundesfeierspende für 1934. Sie soll der hauswirtschaftlichen Ausbildung und im besonderen dem Hausdienst zufallen. Unsere Arbeitsgemeinschaft wird dafür besorgt sein, daß die Spende für unsere mannigfachen, heute skizzierten Pläne Verwendung findet.

Im geschäftsleitenden Ausschuß dieser Arbeitsgemeinschaft wird unsere verdiente Fräulein Trüssel sitzen. Sie hat den Gedanken der Gründerinnen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins hochgehalten und von einer Generation der anderen weitergegeben: Frauen und Mädchen hauswirtschaftlich tüchtig zu machen. Können wir ihr heute besser für ihre geleistete Arbeit danken, als wenn wir ihr Werk weiterführen, ihm gerade jetzt einen mächtigen Impuls geben? Wir wollen Fräulein Trüssel das noch *erleben* lassen, was sie an einer Generalversammlung rückschauend und vorwärts blickend sagte: « Die Hauswirtschaft, d. h. die hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Mädchen ist von jeher die vornehmste Aufgabe unseres Vereins gewesen. Dank der großen Anstrengungen unserer Sektionen hat sich der hauswirtschaftliche Unterricht in den letzten Jahren weit und breit Bahn gebrochen und Anerkennung gefunden bis hinauf zu den obersten Behörden. Vieles ist errungen worden, aber vieles ist noch zu erstreben. Was an einem Ort möglich ist, das muß mit festem Willen und mit freudiger Begeisterung überall gelingen! »

* * *

Zur Beachtung der Sektionen. Das Sekretariat für den Hausdienst wird anfangs September in einem Rundschreiben alle Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins begrüßen, um sie nach den Arbeiten zu befragen, die sie zu übernehmen gedenken. Es bittet deshalb die Vorstände, das Arbeitsprogramm für den Winter auf Grund dieses Vortrages zeitig zu besprechen.

Unentgeltliche Kinderversorgung ♦

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Bei der unentgeltlichen Kinderversorgung des Schweizerischen gemeinn. Frauenvereins werden in *unentgeltliche Pflege und Adoption gesucht:* Maiteli jeden Alters. Auf den Herbst auch einige neugeborene Kinderchen.

Anderseits sucht die U. K. V. unentgeltliche Heim- und Adoptivplätzli, reformierte und katholische, für kleine Bubli.

Auskunft erteilt gerne die Präsidentin der U. K. V. Frl. *Martha Burkhardt,* in Rapperswil (St. Gallen).

Interessenten von Aarau und Umgebung mögen sich an Fräulein *Wildi, Entfelderstraße Aarau,* wenden.

Interessenten von Zofingen und Umgebung an Frau *Jseli, Wuhrmattstraße, Zofingen.*

Interessenten von Steffisburg und Umgebung an Frau *Däpp, Zulgstraße, Steffisburg.*

Warum senden wir unsere Töchter in die Haushaltungsschule Lenzburg?

Daß eine richtige Haushaltlehre für jedes junge Mädchen von unschätzbarem Werte ist und die besten Garantien für den Lebensweg bietet, das wissen alle klugen, erfahrenen Eltern. Eine solche Lehre kann intern vor sich gehen bei der tüchtigen Mutter, oder bei einer andern geeigneten Hausfrau, oder aber in einer Haushaltungsschule. Nun ist es bekannt, welch ein Antrieb sich ergibt, wenn junge Menschen gemeinsam mit Altersgenossen ein Ziel erstreben; da führt der Wetteifer zum Erfolg; das gilt nicht nur für den Sport, sondern glücklicherweise auch für andere Betätigungen. Manchmal ist bei unsern Töchtern das Interesse an hauswirtschaftlichen Arbeiten im Elternhaus nicht groß, aber die Erfahrung beweist, daß die Hausarbeit für sie ein ganz anderes Gesicht bekommt, wenn sie in neuer Umgebung, unter fremder Leitung, vor allem aber im Verein mit jugendlichen Gefährtinnen betrieben wird, wenn Theorie und Praxis Hand in Hand gehen, an Verstand und Geschicklichkeit gleichermaßen appelliert wird. Da kann man die Ueberraschung erleben, daß ein Mädchen, das daheim als recht unpraktisch und unanstellig gilt, nun aber in der Haushaltungsschule Vortreffliches leistet. Wenn man seiner Tochter die Freude an hauswirtschaftlichen Arbeiten beibringen will, dann sende man sie in die bewährte Haushaltungsschule Lenzburg, wo ihr die Förderung zuteil wird, die in jugendlicher Gemeinschaftsarbeit liegt.

Gewiß, eine Tochter kann im Elternhaus, allein schon am mütterlichen Vorbild und unter mütterlicher Anleitung fast von selbst haushalten lernen. Doch welch ein Vorteil, wenn sich zu den daheim erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten ergänzend noch der methodische Unterricht der Haushaltungsschule gesellt! Pflicht und Aufgabe der Haushaltungsschule ist es, planmäßig, lückenlos aufbauend vorzugehen, die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik dem Haushalt dienstbar zu machen, gute Tradition und gesunden Fortschritt zu vereinen. Wer seiner Tochter eine vollständige, neuzeitliche hauswirtschaftliche Schulung vermitteln will, der schicke sie in die bewährte Haushaltungsschule Lenzburg.

In Lenzburg, der kleinen, reizenden Stadt, etwas abseits vom großen Getriebe, ist die Haushaltungsschule des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins trefflich untergebracht. Eine eifrige Frauen-Aufsichtskommission wacht über dem Gedeihen der Schule, tüchtige Lehrkräfte bieten alle Gewähr für sorgfältigen Unterricht. Wie manche glückliche Braut ist schon in das heimelige Gebäude der Haushaltungsschule am Fuße des Schloßberges eingezogen und hat sich da eine Aussteuer an hauswirtschaftlichem Können und Wissen geholt, die für das Leben von weit höherer Bedeutung bleibt, als schöne Möbel und wohl gefüllte Schränke.

Vielleicht denken da und dort ein Vater und eine Mutter: Ja, ein Kurs in der Haushaltungsschule Lenzburg würde für unsere Martha, unsere Rosa,

unsere Sophie vorzüglich passen, leider paßt er aber nicht in unser krisenzeitliches Haushaltungsbudget. Sorgenbelasteten Eltern dürfen wir anvertrauen, daß in Lenzburg ein paar *Stipendien für strebsame Töchter* zur Verfügung stehen; man wende sich dafür an die Präsidentin der Aufsichtskommission Frau Roth-Henzi in Lenzburg.

Der nächste Kurs beginnt am 1. November 1933. (Siehe Inserat Seite 214).

J. M.

Jahresbericht der Haushaltungsschule Lenzburg ♦

erstattet von Frau Dr. Rohr in Vertretung von Frau Roth-Henzi

Einen glänzenden, in allen Teilen zufriedenstellenden Bericht, wie wir gerne möchten, können wir auch dieses Jahr nicht erstatten. Der Besuch ließ wie in allen ähnlichen Institutionen zufolge der Krise und des flauen Geschäftsganges zu wünschen übrig. Er blieb unter normal.

Wir unterrichteten in den beiden Halbjahreskursen 37 Schülerinnen inklusive 3 Externe, die aus den Kantonen Aargau,, Appenzell, Basel, Bern, Graubünden, Solothurn, Schaffhausen, Thurgau, Waadt und Zürich stammten, sowie 4 aus dem Ausland.

Die Aufsichtskommission kam in 14 Sitzungen zusammen und schenkte der Schule und ihrem Betrieb die größte Aufmerksamkeit.

Ganz zu Anfang des Jahres mußten neue Prospekte mit teilweise neuen Clichés hergestellt werden. In ihrem gefälligen Format und der neuzeitlichen Ausführung präsentieren sie sich gut. Die Kosten bestritt der Zentralvorstand.

Um den Finanzen der Schule etwas aufzuhelfen, wurde ein Kurs für feine Handarbeiten erwogen und dann von der Lehrerin Fräulein Mersing durchgeführt, zweimal wöchentlich von 2—4 Uhr. Derselbe erfreute sich eines guten Besuches und nahm einen allgemein befriedigenden Verlauf. Gleichzeitig erteilte die zweite Lehrerin Fräulein Fankhauser einen vom Frauenverein Sektion Lenzburg arrangierten abendlichen Flick- und Nähkurs. Diese Kurse halfen zu Nebeneinnahmen, ebenso der Verkauf von Bundesfeierkarten, die Lieferung von 15 Jugendfestkuchen und sonstige vielseitige Bestellungen.

Inserate für den Mittagstisch und einen Gartenbaukurs hatten keinen Erfolg.

Wir erwähnen und verdanken folgende schöne Geschenke :

Fr. 1500 vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. Jahresversammlung : Rapperswil.
Fr. 100 von der Hypothekarbank Lenzburg.
Fr. 100 von der Konservenfabrik Lenzburg.
Fr. 150 vom Frauenverein Sektion Lenzburg.

Die Holzgabe der Stadt Lenzburg, sowie verschiedene andere Gaben in natura von Privaten.

Die notwendig gewordene Instandstellung und Renovation der großen Küche brachte viel Kopfzerbrechen, doch konnte die Frage schließlich im Einverständnis mit dem Zentralvorstand, der sämtliche Kosten übernahm, gelöst werden. Die Küche bietet nun eine freundliche, gut eingerichtete Arbeitsstätte für lernbegierige junge Mädchen. Die Ausgabe wird sich hoffentlich durch einen vermehrten Besuch der Schule in Zukunft lohnen.

Ueber die Sommerferien, Dauer 6 Wochen, weilten drei junge Französinnen in der Schule, über welche sie sich sehr lobend aussprachen. Um den Kochlehrplan zu erweitern und eventuell Kurse zu erteilen, nahm unsere Vorsteherin Fräulein Teuscher bei Herrn Bircher-Benner in Zürich einen Spezialkurs, den sie leider wegen Krankheit vorzeitig abbrechen mußte, womit der eigentliche Erfolg ausblieb. Während des zweimonatlichen Erholungsurlaubes des Fräulein Teuscher führten die beiden Lehrerinnen die Schule.

Anfangs September verreiste Fräulein Mersing nach Paris, mit dem Zwecke, sich im Cordon bleu in der feinen französischen Küche auszubilden, um später ihre neu erworbenen Kenntnisse der Schule zugute kommen zu lassen. Fräulein Luder aus Solothurn übernahm die Stellvertretung.

Vereinsbesuche mit teilweiser Verpflegung sind zu erwähnen von den Frauenvereinen Solothurn, Grenchen, Wangen, Arth-Goldau und Lenzburg, vom Arbeitslehrerinnenverein Bremgarten, der Frauenarbeitsschule Abteilung Seminar Basel und von den Rechnungsrevisoren aus Solothurn.

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war ein normaler mit Ausnahme einiger stets vorkommender Unpäßlichkeiten.

Der Sommerkurs erfreute sich einer schönen, wohlgelungenen Tessinerreise.

Immer wiederkehrende, fröhliche Klassenzusammenkünfte früherer Schülerinnen zeugen von Zufriedenheit und Dankbarkeit an unsere Schule.

Wie alljährlich wurden den Schülerinnen die bildenden Besuche der Konservenfabrik Lenzburg, des Kinderheims Aarau und der Möbelfabrik Simmen in Brugg geboten.

Die Examen mit Ausstellung fielen auf den 8. April und 6. Oktober. Geprüft wurde in Haushaltungskunde, Hauswirtschaft, Säuglingspflege und Gartenbau. Die eine leckere Ausstellung zeugte von großer Geschicklichkeit im Kochen; die andere veranschaulichte praktische und künstlerische Erzeugnisse des Handarbeitens. Als stimmungsvolle Feier gestaltete sich die Schulweihnachten, die am 19. Dezember stattfand. Sie gab uns Zeugnis vom guten, harmonischen Einvernehmen zwischen Lehrerschaft und Schülerinnen. Wir hoffen zum Schlusse zuversichtlich und wünschen es von Herzen, dass unsere Schule mit der allgemeinen Ankündigung besserer Zeiten wieder vermehrter Besuch zuteil werde, damit der Betrieb sich weiter entwickeln kann und die finanzielle Lage sich wieder günstiger gestaltet. Möge unser Wunsch recht bald in Erfüllung gehen!

Die Präsidentin der Aufsichtskommission.

AUS DEN SEKTIONEN

Ostermundigen. Wenn man vom Bärengraben zu Bern seine Schritte aufwärts lenkt, den alten Aargauerstalden hinauf, am herrlich gelegenen « Röseligarten » vorbei, so gelangt man bald einmal in den Schatten der prächtigen Baumallee, die zum Schoßhaldenfriedhof und von da zur dicht dabei gelegenen Stadtgrenze führt. Hat man den Niveauübergang des alten Bahngeleises überschritten, so steht man auf Ostermundigerboden. Vor uns liegt die stattliche Ortschaft mit ihren vielen Häusern, denen man es ansieht, daß die wenigsten kaum dreißig Jahre alt sind, der schön angelegte, neue Bahnhof, dazwischen oder eher noch darum herum gelegen, wohlgepflegte und mustergültig bewirtschaftete Bauernhöfe. Weit in der Ferne grüßt vom grünen Hang, dahinter die

Steinbrüche der Stockern sichtbar sind, der schlanke, liebliche Kirchturm von Bolligen aus dem Grün alter Bäume; er mag von hier noch eine Wegstunde tüchtigen Marsches entfernt sein. Dorthin ist Ostermundigen kilchhörig.

Während wir weiter dem Dorf zuwandern, eilen an uns rasche Kraftwagen vorüber, weniger Personenwagen, als zur Hauptsache Lastautos und jener von der Stadt her uns wohlbekannte grüne Stadtautobus. Er zeigt uns, wie stark die Beziehungen sind, die diese, zur Vorstadt gewordene Ortschaft an die Stadt binden. Wo wir hinschauen auf unserer weiteren Wanderung, überall neben einigen alten Häusern viele neue, und was uns besonders freut und wohl tut, in den neuen Quartieren besonders viele Einfamilienhäuschen mit ihren Gärten, in denen der Arbeiter nach der Arbeit im Fabrikraum sich gesunde Bewegung und Erholung verschaffen kann.

Elegante Villen sind freilich keine zu finden; es ist die Vorstadt des Arbeiters, des Gewerbetreibenden, des hart arbeitenden Landwirts. Doch ein Wille ist fühlbar, jedem sein Stücklein Erde zu gönnen, auf dem er heimisch werden kann.

Aber freilich, zum rechten Zusammenleben gehört nicht nur Zusammenwohnen, -essen, -trinken, -arbeiten, sondern auch gemeinsames Sichbesinnen auf die letzten und tiefsten Fragen des menschlichen Lebens.

So wunderlieblich auch die Kirche in Bolligen aus der Ferne herübergrüßt, so bequem der Autobus vor die verschiedenen Stadtkirchen fährt, so ersetzt weder das eine, noch das andere den gemeinsamen Gottesdienstraum am Ort des gemeinsamen Zusammenlebens. Daß ein solcher Raum in einer Ortschaft von nahezu 5000 Seelen kein Luxus, sondern ganz einfach elementares Bedürfnis ist, dürfte einleuchtend sein. Die Gemeinde besitzt aber herzlich wenig Steuerkapital, und aus dem versteuerten Arbeitseinkommen sind große Aufgaben zu bestreiten, vor allem die gewaltige Schullast, Wasserversorgung, Wegunterhalt, Armenfürsorge, so daß für die Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse nicht mehr soviel übrigbleibt, daß auch hier noch ein größerer neuer Bau an die Hand genommen werden könnte, wenn nicht glaubens- und liebesstarke Freundeshilfe eingreift.

Der Frauenverein Ostermundigen hat darum beschlossen, solcher Freundeshilfe den Weg zu öffnen, indem er am 2. und 3. September im Restaurant « Tell » einen Basar durchführt. Da wird Gelegenheit geboten sein, sein Interesse zu zeigen, sein Verstehen und sein Mittragen zu beweisen, sowohl durch Bringen von Gaben, als auch durch rege, aktive Teilnahme am Anlass selber: Kaufen der vielen schönen Dinge, die auf einen Käufer warten, der vielen und gediegenen Arbeiten, die fleißige Hände aus allen Kreisen der Bevölkerung verfertigt und gestiftet haben, sich freuen an all den ideenreichen Überraschungen, die auf den Besucher warten.

Wer den Basar besucht, hat Gelegenheit, bequem im Autobus durch den Längsschnitt der halben Gemeinde hindurchzufahren. Vom Endhalt aus liegt das stattliche Restaurant zum « Tell » noch eine Minute weiter an der Hauptstraße.

Möge das arbeits- und opferreiche Unternehmen des Frauenvereins ein « Tellenschuß » werden, möge es ihm gelingen, den Gedanken des Kirchenbaues zu fördern, sowohl durch Bereitstellung von finanziellen Mitteln, als auch durch Schaffung jenes Geistes der Zusammengehörigkeit aller, dessen Symbol das Kirchengebäude ist. Wann ist dieser Geist nötiger als in unserer Zeit? Wann

auch nötiger der Geist des Emporschauens und Vertrauens in Gottes Willen und Gottes Güte, von dem der Kirchturm als ein Gleichnis neben der Kirche steht!

Allen herzlichen Dank zuvor, die für die Nöte und Bedürfnisse unserer Gemeinde ein offenes Herz und eine offene Hand haben und die dies am 2. und 3. September durch ihr Gedenken und ihr Erscheinen beweisen werden.

Sektion Ostermundigen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.

Jahresbericht der Schweizerischen Gartenbauschule Niederlenz pro 1932

Bericht von Herrn Hurni

Der Schulbetrieb wich im Betriebsjahre nicht wesentlich ab vom Ueblichen. Das anhaltende Regenwetter im Frühjahr gab Anlaß zu vermehrtem theoretischem Unterricht. Dieser Umstand wirkte sich in der Folge insofern als vorteilhaft aus, weil dadurch ein Vorsprung erreicht wurde, welcher dann eine Entlastung für das reichlich bemessene Pensum im Winter brachte.

Vermehrte praktische Arbeiten für die Schülerinnen brachte der Neubau der beiden Gewächshäuser. Der Innenausbau, das heißt, Tabletten, Wege, Malerarbeiten usw., wurden größtenteils durch die Schülerinnen selbst ausgeführt; auch bei der Fertigerstellung des Kalthauses mußten die Schülerinnen tüchtig mithelfen.

Nebstdem konnte der Stundenplan im üblichen Rahmen durchgeführt werden.

Das schlechte Wetter im Frühjahr war nicht ohne Einfluß auf die Kulturen, speziell die Frühgemüsekulturen, diejenigen unter Glas ausgenommen, litten stark, so daß bei den meisten Gemüsearten nur geringe Ernten erzielt wurden; die Herbsternten fielen dafür umso besser aus.

Beeren- und Obsternten blieben unter dem Durchschnitt.

Die Blumenkulturen haben in den letzten Jahren einen etwas grösseren Umfang angenommen, speziell die Topfpflanzenkulturen sind erweitert worden. Sowohl die Topfpflanzen- wie die Freilandblumenkulturen waren dieses Jahr im Durchschnitt befriedigend.

Die Erstellung von zwei neuen Gewächshäusern bedeutet für die Schule eine wesentliche Erweiterung und Verbesserung der Kulturräumlichkeiten; der Vorteil liegt darin, daß die einzelnen Kulturen, entsprechend ihren Ansprüchen, aufgestellt werden können.

Was heute noch fehlt ist ein Vermehrungshaus, hoffentlich kann in das alte Kalthaus, das für diesen Zweck vorgesehen ist, möglichst bald das notwendige Heizröhrennetz eingebaut werden.

Ein dreitägiger Ausflug nach dem Tessin, bei herrlichem Wetter, führte uns von Rodi-Fiesso über den Campo-Lungo nach dem Maggiatal, Locarno und Umgebung.

Exkursionen von nur fachlichem Charakter wurden gemacht nach Brugg, woselbst die ausgedehnten Gemüsekulturen der Anstalt Königsfelden und die Topfpflanzenkulturen der Firma A. Rengger besichtigt wurden. In Zürich besuchten wir die großen, zum Teil neu angelegten Friedhofanlagen Sihlfeld,

eine Anzahl größere städtische Anlagen, die Stadtgärtnerei und die Großgemüsegärtnerei Müller in Albisrieden und im Herbst noch die Baumschulanlagen der Firma Zulauf in Schinznach-Dorf.

* * *

Kommissionsbericht

Die Examen der 1. und 2. Klasse mit je 12 Schülerinnen fanden wie gewohnt Mitte März statt. Da noch allerorts Schnee lag, mußten auch die praktischen Prüfungen im großen Arbeitsraum und im Lehrsaal abgehalten werden. In den Gebieten der Gemüse-, Blumen-, Topfpflanzen- und Beerenkulturen, in denjenigen der Düngerlehre, Schädlingsbekämpfung in Lehrübung und Gartengestaltung wurde ausgiebig geprüft.

Hier folgen die Namen der Austretenden:

Marianne Frey, Othmarsingen	Margaretha Schneider, Münsingen
Yvonne Goldschmid, Bern	Marie Stamm, Aadorf
Helene Hotz, Mürensdorf	Lucia Tschopp, Colmar
Trudy Kübler, Hegi bei Winterthur	Emma Vordermann, Glarus
Ruth Pfisterer, Hombrechtikon	Auguste Weck, Zürich
Paula Reinhardt, Steckborn	Gertrud Wismer, Münsingen

An Stelle von Frau Dr. Amsler-Laué wurde in die Aufsichtskommission gewählt, Frau Dr. Rohr-Rotpelz, zugleich Mitglied des Zentralvorstandes.

Der Gesundheitszustand der Schule war im allgemeinen gut. Im Hause wurden zwei Zimmer frisch tapeziert, größere Renovationen wie Küche und Eßzimmer werden auf nächstes Jahr verschoben.

Die kleine Weihnachtsfeier wurde durch ein altdeutsches Krippenspiel, das Herr Dir. Richter mit den Schülerinnen einstudierte, verschönt.

Brachte das Berichtsjahr 1932 auch keine großen Ereignisse, so ist doch wohl das « Größte » das, daß die Schule voll besetzt mit 24 Schülerinnen ihren steten Weg erfolgreich geht.

Es herrscht in Garten und Haus ein froher, schöner Geist, voll Arbeitsfreude, Lerneifer und guter Kameradschaft unter der ausgezeichneten Leitung von Herrn Hurni und der Vorsteherin Fräulein Humbel.

Die Präsidentin: (sig.) Frau *O. Müller-Glatthaar.*
Die Aktuarin: (sig.) Frau *M. Fischer.*

Jahresrechnung der Schweizerischen Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz pro 1932.

Einnahmen.

		Fr.	Fr.
Subventionen, Beiträge und Geschenke:			
Subventionen:	vom Bund	2,500. —	
	„ Kanton Aargau	1,000. —	
	„ „ Schaffhausen	50. —	3,550. —
	Uebertrag		3,550. —

	Fr.	Fr.
Uebertrag		3,550. —
Beiträge: von Zentralkassa	1,500. —	
„ Frauenverein Lenzburg	100. —	
„ „ St. Gallen	25. —	
„ „ Zurzach	10. —	
„ Mitgliedern	168. 20	1,803. 20
Geschenke: der Hypothekarbank	100. —	
„ Konservenfabrik	100. —	
„ Ungenannt	100. —	
„ Erbschaft Rauschenbach	144. 65	
von Frau W. Seon	10. —	
Diverse kleine Geschenke	110. —	564. 65
Kursgelder der Schülerinnen		36,554. —
Erlös aus Stoffen, Büchern, Werkzeug	1,879. 25	
„ „ Obst und Gemüse	3,604. 05	
„ „ Blumen und Pflanzen	9,610. —	
„ „ Binderei	797. 45	
„ „ Kleinvieh	1,055. 80	
Verschiedenes	1,238. 65	18,185. 20
Unfallprämien der Schülerinnen		200. —
Bankverkehr (Rückbezüge)		36,747. 95
Vorträge vom 31. Dezember 1931:		
Saldo Hauptkassa	1,053. 10	
„ Haushaltungskassa	232. 62	
„ Postcheck	31. 47	1,317. 19
		98,922. 19

Ausgaben.

	Fr.	Fr.
Allgemeine Unkosten:		
Besoldungen	15,230. 55	
Zinsen	5,050. —	
Unfall- und Mobiliarversicherungen	344. 25	
Steuern	315. 65	
Gebäudeunterhalt	1,644. 60	
Zeitschriften, Porti, Inserate	2,014. 80	
Verschiedenes	639. 90	25,239. 75
Haushaltungskosten:		
Feuerung, Wasser, Licht und Gas	2,913. 80	
Lebensmittel	13,962. 75	
Hausunkosten	1,663. 90	
Putzmittel und Wäsche	322. 20	
Löhne	2,836. 85	
Kleinvieh	349. 55	22,049. 05
Uebertrag		47,288. 80

	Fr.	Fr.
Uebertrag		47,288. 80
Ausgaben für Garten:		
Gartenanschaffungen und Reparaturen	1,368. 85	
Gartenunkosten und Fuhrlöhne	1,595. 30	
Feuerung	1,064. —	
Düngmittel	678. 30	
Binderei	146. 45	
Pflanzen und Sämereien	1,051. 35	
Stoffe, Bücher, Werkzeug	1,848. —	7,752. 25
Kleidertrocknungsanlage III. Zahlung		850. —
Treibhaus-Neubau		6,254. 25
Kalthaus-Reparaturen		482. —
Rosengärtli		490. 95
Bankverkehr (Einlagen)		34,670. 15
Saldo vom 31. Dezember 1932:		
Saldo Hauptkassa	682. 20	
„ Haushaltungskassa	129. 97	
„ Postcheck	321. 62	1,133. 79
		98,922. 19

Niederlenz, 20. Januar 1933. *J. Soder-Baumann,* Kassierin.

Bericht über Kinder- und Frauenschutz pro 1932

erstattet von Frau B. Aerne-Bünzli

Die Tätigkeit der Kinder- und Frauenschutzkommissionen und Sektionen stand wiederum im Zeichen der Wirtschafts- und Weltkrise. Schwerer als Mütter und Kinder ist wohl niemand davon betroffen worden. Der Vater arbeitslos oder nur zeitweise beschäftigt, die Mutter bangend um jeden kommenden Tag, die Mahlzeiten kärglich bemessen, die Kinder gedrückt in der lastenden Atmosphäre. Das ist nur natürliche Folge, daß der Kinder- und Frauenschutz intensiver denn je einsetzen muß. Die eingegangenen Berichte legen in bester Weise Zeugnis dieser vermehrten Tätigkeit ab. Es freute mich, zu erfahren, daß die an der letzten Hauptversammlung gemachten Anregungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf fruchtbaren Boden gefallen sind, durch den Ausbau hauswirtschaftlicher Ernährungsausstellungen « Gute Kost ist billig », und Nähkurse, Landwirtschafts- und Gartenbaukurse, Säuglings-Kinderpflege und Mütterkurse und abendlicher Fortbildungskurse, Jugendherbergen und Auskunfts- und Rechtsstellen für Frauen und Mädchen.

Auch *Knabenkochkurse* sind eingeführt worden, dem erfolgreichen Beispiel der Sektion Langnau folgend, für die Buben der 7., 8. und 9. Klasse. « Diese Kurse machen uns große Freude », schreibt unsere verehrte Präsidentin, Fräulein *Trüssel.* « Alle Augenblicke treffe ich einen Buben auf der Straße, der mir erzählt, er mache jetzt das Nachtessen, derweil die Mutter sitzen könne, wenn sie müde von der Arbeit heimkomme. Also auch ein kleiner Mutterschutz ! » Sie wissen vielleicht, daß die Frauen Dänemarks als erstes Werk nach Erhalt des Frauenstimmrechtes die *obligatorische hauswirtschaft-*

liche Fortbildungsschule für Mädchen und Knaben einführten. Der Mann, selbst der arbeitslose, sträubt sich meist gegen Hausarbeit. Da muß man bei der Jugend anfangen, diese Vorurteile zu bekämpfen. Die Frauenarbeit wird zudem von der männlichen Jugend besser schätzen gelernt, wenn sie selbst Hand anlegt und erlebt, wie viel Zeit und Kraft dieselbe in Anspruch nimmt.

In erfreulicher Weise mehren sich auch die *Mütterberatungs*, resp. *Säuglingsfürsorgestellen*, welche die Mütter zur Pflege, Ernährung, Erziehung und zum Stillen anweist. In einer dieser Stellen wurden allein 62 *Stillprämien* verabreicht; sind doch die ersten Pflegemonate des Kindes meist maßgebend für sein ganzes Leben. (Auch Pflegemütter sollten insbesondere zum Besuch der Beratungsstellen angehalten werden.)

«*Wie ich mein Kindlein pflege*», die ausgezeichnete Broschüre der bekannten Kinder- und Frauenärztin *Frau Dr. Imboden*, wird ihrer wertvollen Dienste halber von vielen Stellen jeder Mutter schon bei der Geburt verabreicht. Ebenso sehr möchte ich die *Wanderausstellung für Säuglingspflege und die Säuglingswanderkörbe* von Pro Juventute empfehlen, als vorzügliches Anschauungs- und Aufklärungsmaterial, das vielerorts vorgeführt und ausgeliehen wurde. Es gibt auch Mütterberatungsstellen, denen *Kindermobiliar- und Wäschemagazine* angegliedert werden, die an Bedürftige Stubenwagen, Bettli, Sitzli, Säuglingswäsche ausleihen und abgeben. Von den 121 in der Schweiz bestehenden Mütterberatungsstellen umfasst der Schweizerische gemeinn. Frauenverein eine ansehnliche Zahl. Es gibt Sektionen, deren Beratungsstellen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der schönste Erfolg ist die Tatsache, daß die Säuglingssterblichkeit in der Schweiz durch diesen gut ausgebauten Säuglingsschutz bedeutend zurückgegangen ist. Leider ist es mir der knappen Zeit halber unmöglich, die einzelnen Beratungsstellen zu nennen und zu skizzieren, wie ich aus dem gleichen Grunde alle Namensnennung unterlasse. Sie werden sich aber auch alle ungenannt im Berichte finden. Die Hauptsache ist, daß alle sehr gut arbeiten und ungemein segensreich wirken. Die Beratungsstellen sind oft verbunden mit *Säuglingspflegekursen und Mütterabenden*. Es gibt Gemeinden in denen sie den Mittelpunkt der gesamten Fürsorge bilden. So haben auch einzelne Beratungsstellen die *Hausfürsorge* angegliedert. Die beiden Arbeitsgebiete greifen oft so stark ineinander, daß sie sich sehr gut vereinen lassen. Die meisten Beratungsstellen besorgen auch die Hausbesuche, die oft so wichtig sind wie die Sprechstunden. Geduldige Anweisungen und ein wachsames Auge nützen oft mehr als Unterstützungen.

Im letzjährigen Jahresbericht habe ich Ihnen den Ausbau der Familienfürsorge in unserer familienzerütteten Zeit als wichtige Aufgabe ans Herz gelegt. Sie ist erfüllt worden, nicht nur durch die eigentliche *Familienfürsorge*, sondern auch im *Wöchnerinnenschutz*, der oft die verworrendsten Familienverhältnisse bloßlegt. In stiller Tätigkeit kann hier durch richtige Behandlung von Kinder- und Frauenschutzfällen Not, Leid und Mangel gelindert, gehoben und tragbar gemacht werden durch die Kraft wahrer Nächstenliebe, wie es der öffentlichen Fürsorge nicht möglich ist. Diese wird oft erst fruchtbar gemacht durch die selbstlose Hingabe der *privaten Tätigkeit*, welche die *öffentliche Fürsorge* mit Seelen- und Herzwärme durchpulst.

Erfreulich ist auch die *harmonische Zusammenarbeit von Behörden und Privaten*, wie sie in vielen Berichten zum Ausdruck kommt. Nur ein Beispiel unter ungezählten, die ich Ihnen vorführen könnte. Leben ist lebendig und

wirkt hinreißender und nachahmensfreudiger als allgemeine Zusammenfassungen und abstrakte Schlußfolgerungen, auf die ich mich leider der kurzen Zeit halber hauptsächlich beschränken muß. Eine Sektion schreibt: « Es freut uns immer, mit der Amtsvormundschaft gemeinsam arbeiten zu können. Durch diese Amtsstelle sind wir oft auf besonders arme und hilfsbedürftige Menschen aufmerksam gemacht worden. Aus einem Dorfe erhielten wir von einer geplagten Mutter folgenden Klagebrief: « Mein Mann leidet an Krebs und kann nicht mehr verdienen. Wir haben 10 Kinder, von denen das Aelteste 16 Jahre alt und arbeitsunfähig ist. Wir haben zusammen drei Betten, die neu aufgerichtet werden sollten. Im Sommer plagt uns das Ungeziefer und im Winter erfrieren wir fast. » Klingt dieser Brief nicht, als ob er zuhinterst aus Rußland oder sonst aus einer gottverlassenen Gegend käme? Nachdem wir bei dem Gemeindeammann Vergewisserung der Wahrheit des Schreibens erhielten, veranstalteten wir eine *Sammlung und erhielten von allen Seiten reiche Gaben.* Wir sammelten drei komplette Betten, eine Menge Bett- und Leibwäsche, Kleider und Barmittel um das Fehlende zu ersetzen oder zu reparieren. Eines schönen Tages erschien dann ein Lastauto, das hochbepackt hinter den Berg zurückfuhr. Ein rührender Dankesbrief von der beglückten Mutter traf bald ein, und als Weihnachten nahte, eine Karte, daß sie auch ein Paar warme Finken nötig hätte!

Die von vielen Sektionen geleiteten *Alkoholfreien Restaurants* die in wirksamer Weise dem Kinder- und Frauenschutz vorbeugen und den Alkoholismus bekämpfen, arbeiten ausgezeichnet und intensiver denn je. Sie bilden oft das Zentrum verschiedenster Fürsorgezweige. Verschiedene haben auch *Gemeindestuben* eingerichtet und führen sie selbständig oder in Verbindung mit andern Initianten. Sie waren hauptsächlich von vielen *jugendlichen Arbeitslosen* besucht, wo sie bei Wärme, Belehrung und Unterhaltung einen kleinen freundlichen Ausgleich für das harte Leben fanden. Aus einer solchen Gemeindestube ging sogar durch richtige Anleitung eine eigentliche kleine *Arbeitslosenorganisation zur Selbsthilfe* hervor.

Ebenso segensreich arbeiten die *Berufsberatungsstellen und Stellenvermittlungen* für schulentlassene Mädchen. Die Mitglieder, die Vertretung in Amtsvormundschaften, Vormundschaftsbehörden und Armenerziehungsvereinen haben, leisten Vorzügliches in der *Schutzaufsicht vorschul- und nachschulpflichtiger Pfleglinge.* Der kantonalen Kommission für Kinder und Frauenschutz in Glarus wurde die Schutzaufsicht über entlassene *weibliche Strafgefangene und bedingt Verurteilter* übertragen.

(*Sonntagsheime* für Dienstboten sind neben bereits Bestehenden ins Leben gerufen worden, um den Hausangestellten gesellige Zusammenkunft zu ermöglichen und sie von den Gefahren der Straße und des Kinos fern zu halten.)

Säuglingsheime, Kinderkrippen, Horte und Heime, die im Schweizerischen gemeinn. Frauenverein einen breiten Raum einnehmen und intensiven Kinderschutz verkörpern, sind teilweise nicht mehr so voll bsetzt, wie sie in früheren Jahren waren. Die Arbeitslosigkeit hat viele Mütter der Familie zurückgeben was prinzipiell sehr zu begrüßen ist, denn Mutter und Kind gehören zusammen wie Baum und Blüte, wenn nur der Lohnausfall der Mutter den innern Gewinn nicht trüben würde. Die gleiche Erscheinung zeigt sich im *Kostkinderwesen,* die zu den schönsten und dankbarsten Obliegenheiten vieler Kommissionen und Sektionen gehören, und in aller Treue ausgeübt werden.

Läge das Pflegekinderwesen nur überall in diesen verantwortungsbewußten Händen, so könnten so furchtbare Fälle wie ich einen unter ihnen vor einigen Monaten erlebte, sich nicht mehr ereignen. Ich muß ihn erwähnen, damit Sie mithelfen, die Schutzaufsicht über die Pflegekinder bis auf das letzte Kind in der Schweiz auszudehnen und in Gemeinden wo sie noch nicht besteht oder mangelhaft durchgeführt ist, selbst zu übernehmen. Ein mutterlos 13jähriges, durchaus normal veranlagtes Mädchen kam auf dem Lande in Pflege zu zwei Familien. Da geschah das Unfaßliche, daß das Kind von beiden Vätern dieser Familien Monate hindurch auf die schändlichste Weise prostituiert wurde. Wir haben das arme geschändete Kind in einem Heim für schutzbedürftige Kinder untergebracht, da die Schulbehörden infolge möglicher Gefährdung der übrigen Kinder sich weigerten, dasselbe die öffentliche Schule besuchen zu lassen. Die verbrecherischen Väter, die zuerst leugneten und dann gestanden, wurden zu *dreimonatlicher Gefängnisstrafe* verurteilt! Die Frage wurde sogar vor dem Gericht diskutiert, ob nicht Geldstrafe an Stelle der Freiheitsstrafe einzusetzen hätte. Als ob man solch schwere *Schuld mit Geld sühnen könne!* Mit solch leichtem Davonkommen stürzen sich gewissenlose Menschen nur wiederum auf schuldlose Opfer. Ich überlasse es Ihnen, zu urteilen, welches Strafmaß diesen Sittlichkeitsverbrechern gebührt. Wären Frauen in diesen Gerichten nicht eine absolute Notwendigkeit? Es handelt sich hier um *Menschenleben;* denn solche geschändete Mädchen tragen meist den Keim der Zerstörung für ihr ganzes Leben in sich.

Im Zusammenhang mit diesem Bilde sittlicher Verrohung muß ich zum Schlusse ein anderes Bild aufrollen, das eben so dunkle Schatten auf unseres sittliches Empfinden wirft und Frauen, Mütter und Kinder in einem Ausmaß gefährdet, dem nicht mehr beizukommen ist, wenn nicht vor allem wir Frauen der immer noch *anschwellenderen sittlichen Entbordung* einen festen Damm entgegensetzen, und mit unsern tiefsten und stärksten Geistes- und Seelenkräften den Kampf gegen diese niedern, dämonischen Mächte aufnehmen. Sie treten viel schärfer in Erscheinung als nur vor einigen Jahren, da ich in Ihrem Kreise die Frage berührte. Seither hat eine unter dem Deckmantel der Wissenschaft erotische *Literatur* den Buchhandel überschwemmt, welche auf die Jugendlichen doppelt gefährlich wirkt, weil bei ihnen eine bereits stark entwickelte Triebfähigkeit mit einer *geistigen Unreife* und mangelnder Urteilsfähigkeit zusammenfällt und deshalb die Unterliegung doppelt groß ist. *Es ist unwahr,* daß Enthaltung in der Jugend die Gesundheit schädigt, wie diese falschen Propheten predigen. Ernste Wissenschaft beweist das Gegenteil. Ohne Kampf gegen das Triebleben ist die volle Entwicklung des Charakters unmöglich. Wo das Triebleben sich vordrängt, kommt das Geistesleben zu kurz. Ungebändigte Erotik wirkt nicht nur zerstörend auf den einzelnen Menschen, sondern ist heute auch eine Mitursache des Zusammenbruches unserer Kultur.

Ich bin gegen jede *Uebersteigerung* der Moralbegriffe. Auch sie stiftet Schaden und führt leicht zu Heuchelei und falscher Prüderei. Aber bitten muß ich Sie, die Jugend, Ihre Kinder vor falschen Freunden und den Erzeugnissen der erotischen Literatur zu warnen. Die *eigene Mutter* kann jedem Kinde die beste Aufklärung bieten. Hauptsächlich möchte ich Sie warnen vor den vielgelesenen Hauptwerken des *Magnus Hirschfeld: « Die Sittengeschichte des Weltkrieges »* und die « Sittengeschichte der *Nachkriegszeit* », welche sogar Anlaß zu behördlichem Einschreiten gaben. Die wissenschaftlichen Tendenzen,

die vorhanden sind, werden überwuchert durch das Streben, sich an die niedern Instinkte der Masse zu wenden und durch Erregung sexueller Leidenschaft ein großbuchhändlerisches Geschäft zu machen. Eine bedeutende Persönlichkeit sagte in der letzten Hauptversammlung der Schweizerischen Zentrale für Friedensarbeit, daß die Vorträge und Bücher M. Hirschfeld's die Jugend Zürichs vergiftet habe. Ich sah diese Bücher in den Händen junger Menschen, die entgleisten, ich sah junge, blühende Mädchen von der freien Liebesrichtung irregeführt von Stufe zu Stufe sinken, andere in Nervenheilanstalten unterbringen und noch andere das keimende Leben durch Abtreibung töten. Ich war Zeuge traurigster Familienzersetzungen infolge gegenseitiger Untreue und vollständige Verantwortungslosigkeit den Kindern gegenüber.

Das Leben, die Liebe die nur in der Treue Berechtigung hat, sind heilig. Nur durch den Geist, der die dunkeln Gewalten bändigt, sind wir Lichtmenschen und gehen der wahren Freiheit entgegen. Das sind ewige, göttliche Gesetze, die nicht ungestraft gestürzt werden dürfen. Alle Völker, alle Kulturen sind untergegangen, die in Mißachtung, in Verneinung sich über dieselben erheben wollten. Die Liebe allein, wie sie in den *Evangelien verkündet* wird, ist auch heute noch trotz aller gegenteiligen Irrlehren die Erlösung des Menschen, die Erlösung der Welt. Diese Liebe allein führt den Menschen zu seiner wahren Bestimmung, zur höchstmöglichsten Vollendung (in *Jesus Christus)* des Göttlichen in uns.

Bericht über die Schweizerische Brautstiftung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

erstattet von Frl. Sand, St. Gallen

Das verflossene Jahr dürfen wir für die Schweizerische Brautstiftung ein glückliches nennen, erreichte doch der Fonds die schon längst erhoffte Höhe von Fr. 10,000, so daß nun mit dem Verbrauch der sich ergebenden Zinsen begonnen werden konnte.

Die Vermehrung betrug im Jahre 1932 Fr. 3529.20. Unser ungenannt sein wollender Gönner beschenkte uns nochmals mit Fr. 1000; unseres wärmsten Dankes sei er versichert. Von der großen Freude, welche uns durch Zuwendung von Fr. 2000 der Aktiengesellschaft « Merkur », Kaffee-Spezialgeschäft in Bern zuteil wurde, haben wir vorgreifend schon letztes Jahr Mitteilung gemacht. — Herzlichen Dank sagen wir der Sektion Baden für ihr schönes Geschenk von Fr. 100, ebenso dem Bräutigam aus Zürich für Fr. 50 und der Mutter aus Basel, welche bei der Verlobung ihrer Tochter die Stiftung mit Fr. 50 bedachte. Nicht weniger wertvoll ist uns aber jeder kleine Betrag, welchen wir dankbar entgegennehmen, sehen wir doch in ihm ein Zeichen der Sympathie für die Aufgabe der Stiftung.

Die Schweizerische Brautstiftung durfte im verflossenen Jahr drei Bräuten durch Geschenke ihre Aussteuern ergänzen. Die eine lebt in Santa Maria im Münstertal, die zweite ist eine Zürcherin und die dritte stammt aus dem Kanton Aargau. In der Dezembernummer des « Zentralblattes » veröffentlichten wir das Nähere der drei Beschenkten und wir wiederholen nun nochmals, wie groß die Freude jeweils war beim Empfang der Bettücher, Deckbett- und Kissenbezüge, sowie Handtücher.

Hie und da gelangen auch Bittgesuche an die Schweizerische Brautstiftung, welche nicht berücksichtigt werden können und wir möchten Ihnen deshalb die Bestimmungen der Stiftung in Erinnerung bringen. Laut diesen dürfen nur brave, unbescholtene Mädchen Anspruch machen, welche mit ihrem Verdienst Eltern und Geschwister unterstützten und deshalb zu keinen Ersparnissen kommen konnten. Ein Geschenk der Schweizerischen Brautstiftung bildet dann gleichsam die Belohnung für getreue Mithilfe in der Familie. — Möge deshalb der Fonds sich stetig mehren, damit durch ansehnliche Spenden immer mehr tüchtigen Mädchen zu einer Aussteuer verholfen werden kann!

Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

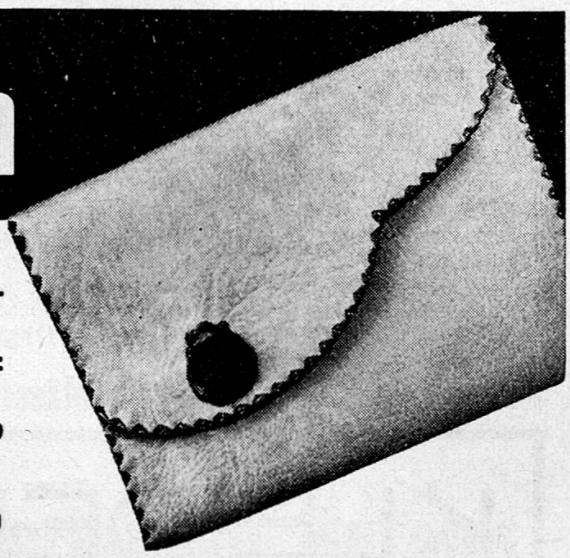
SCHUTZ MARKE

Zimmerli-Tricots

sind auch in Herrenleibchen, -Hosen und Hemdhosen erhältlich und entsprechen den verwöhntesten Anforderungen. Bezugsquellennachweis durch

Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Lederarbeiten



Alles Material u. Zutaten. Verlangen Sie kostenlos Preislisten und Musterkarten. Anleitung: »Lederarbeiten selbst herzustellen« Fr. 2.50

H. Pesch, Kuttelgasse 8, Zürich

Thunersee

Möbliertes, sonniges
Wohn-Schlafzimmer
mit 1 oder 2 Betten **zu vermieten.** Ganz separat. Event. elektr. Kochgelegenheit. Anfragen an **Hilterfingen,** Poste restante 200.

In sonnigem Einfamilienhaus mit grossem Garten findet ältere auch pflegebedürftige Dame
liebevolles Heim
für gesunde und kranke Tage. Beste Referenzen.
Frau E. Itin, Dietikon (Zürich)

Blumentage Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten. Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Am **1. November 1933** beginnt der sechsmonatige **hauswirtschaftliche Winterkurs.** Das Ziel unserer Schule ist, die Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern zu erziehen.

Auskunft erteilt **Die Schulleitung.**

Soziale Frauenschule (staatlich subvent.)

Genf (Schweiz) Rue Charles Bonnet 6

Allgemeine höhere Bildung — **Berufliche Ausbildung** für soziale Fürsorgerin, Anstaltsleiterin, Sekretärin, Bibliothekarin, Heimpflegerin, Laborantin usw. — **Pension** — **Haushaltungskurse** im Heim der Schule. **Wintersemester:** 24. Oktober—17. März

MÄRWILER

ESSIG

ist besser und billiger!

Er fördert die einheimische, alkoholfreie Obstverwertung

Essigfabrik Märstetten AG., Märwil (Thurg.)

KLEIDERSTOFFE

in den letzten Neuheiten beziehen Sie vorteilhaft **direkt ab Fabrik**

Verlangen Sie Muster

Tuchfabrik Schild AG., Bern

Erholungsheim Sonnenhof Thun

Schöner und behaglicher Sommer- und Herbstaufenthalt für Ruhe- und leicht Pflegebedürftige, Rekonvaleszenten und Alleinstehende. — Erhöhte, sonnige, geschützte und staubfreie Lage. Prächtige Aussichtsterrasse. — Altbewährtes Haus mit schönen Zimmern, guter Heizung und Lift. — Freundliche Fürsorge durch geübtes Pflegepersonal. — Sorgfältige Küche, Beachtung von Diätvorschriften. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis von Fr. 8.50 an.

Prospekte — Die Besitzerin: **Frl. Agnes Reist.**

Solbad Schauenburg

bei Liestal (Basler Jura)

für Solekuren in waldreicher Höhenlage, fern vom Verkehrslärm. Aerztlich empfohlen bei Frauen- und Kinderkrankheiten. Gicht und rheumat. Leiden, Herzaffektionen. Rekonvaleszenz. — Kohlensäurebäder. Quarzlampe. Massage. Diät. Schwimmbad. Tennis. — Fließendes Wasser. Garagen. — Gepflegte Pension von Fr. 7.50 an. (OF 5633 A) Kurarzt: Dr. med. *E. Haefeli.* *R. Flury.*

LAUSANNE

Mme Ch. Barbier, 53, avenue du Léman

prend jeunes filles aux études, milieu cultivé et vie de famille agréable.

Références Suisses allemandes

Locarno Pension Irene

f. kürzeren od. längeren Aufenthalt vorzüglich geeignet. Gepflegte Butterküche. Tel. 497. **Frau Stucki.**

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Ergänzender Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Anreg. Schulleben

5 kilo feinster **Himbeer-Sirup**

à Fr. 8.— per Nachnahme liefert

Hermann Geiser, Weine, **Langenthal**

Das

Frauen-Erholungsheim

des **Zweigvereins Oberaargau** des **Roten Kreuzes**

auf dem aussichtsreichen

Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6.— pro Tag. Prospekt verlangen. Telephon Nr. 201.

Kunst-Stopfen

defekter Kleider, Wäsche, Wollsachen, Seide

Gegauf — Plissé — Monogramme

Schwestern A. & E. Müller, Limmatquai 12 **Zürich**

Tel. 26.437

Die Wahl eines gewerblichen Berufes
Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweiz. Gewerbeverbandes und soeben in neuer, revidierter, z. T. erweiterter Auflage erschienen

Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 25 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

(Gratis) Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Mehr als nur ein Kinderwagen, ein Schutzengel ist Wisa-Gloria, denn dieser einzigartige Wagen schützt Ihr Kind vor dem Herausfallen und vor Erschütterung, vor Luftzug und Erkältung. Er ist nach den Vorschriften der modernen Kinder-Hygiene gebaut und ist von einfacher, vornehmer Eleganz.

Lassen Sie sich im nächsten einschlägigen Geschäft Wisa-Gloria-Fabrikate zeigen, verlangen Sie dort od. direkt von uns illustr. Kataloge gratis

WISA GLORIA

Wisa-Gloria-Werke, Lenzburg

Erste schweizerische Kinderwagen-, Holz- und Spielwarenfabrik

BERN

Wo essen?
Wo übernachten?
Wo Sitzungen abhalten?

Im alkoholfreien Restaurant

DAHEIM

Zeughausg. 31 Tel. 24.929

Verlangen Sie immer den echten

RAMSEIER

APFEL-WEIN

Die Qualitätsmarke.

Emmental. Obstweingenossenschaft
Ramsei

Lieferung direkt an Private

Privatpension Sonnenbühl

Gadmen (Kt. Bern). Postauto Meiringen-Gadmen zweimal täglich. 1208 m ü. M.

Heimeliges Haus, sorgfältige Verpflegung. Ideale Lage für Ruhe- und Erholungsuchende. Wunderschöne Alpenlandschaft. — Pension von Fr. 6.50 an. Telephon 3.45.

Prospekte bereitwilligst durch die Besitzerin
Witwe E. Tännler

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Vom Sch. G. F. V. Theoretischer und praktischer Unterricht Gegründet 1905
Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober — Winterkurs 1. November bis 1. April
Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.